

## “Wir brauchen uns!”

### Perspektiven junger Menschen auf den Leitantrag der JFMK 2026

Diese Kommentierung fasst die Perspektiven von 35 Jugendlichen aus ganz Hessen zusammen, die am 21. März 2026 in Darmstadt im Rahmen des hessischen JFMK-Vorsitzjahres am Beteiligungsworkshop zum Leitantrag “Kompetenzen in einer digitalen Welt - Kompetenzen für Demokratie und Zukunft” teilgenommen haben. Grundlage waren fünf Thementische zu Medienkompetenz und Demokratie, digitaler Bildung in Kita und Schule, Eltern und Erwachsenen, Altersgrenzen sowie Beteiligung. Die Jugendlichen arbeiteten in Kleingruppen an allen Tischen, hielten ihre Einschätzungen auf Tischpapieren fest und diskutierten ihre Positionen anschließend im Plenum anhand von Rückfragen der Ministerin. Der vorliegende Text verdichtet diese Beiträge zu einer politischen Kommentierung der Themen des Leitantrags. Er erhebt keinen repräsentativen Anspruch. Er dokumentiert eine strukturierte Jugendperspektive auf einen laufenden politischen Prozess.

### Kernbotschaften

1. Junge Menschen **brauchen** digitale Räume, die sie schützen, ihre **Würde achten** und **Teilhabe ermöglichen**. Sie müssen barrierefrei, besser zugänglich und unabhängig von Herkunft oder sozialer Lage nutzbar sein.
2. Medienkompetenz ist **keine Zusatzaufgabe**. Sie ist Grundbedingung für Demokratie, Selbstschutz und informierte Meinungsbildung.
3. Kinder und Jugendliche brauchen **Erwachsene**, die digitale **Lebenswelten ausreichend (mit genug Fachkenntnissen) verstehen, Verantwortung übernehmen** und jungen Menschen mit **Respekt begegnen**.
4. Gute digitale Bildung **beginnt früh** und **begleitet die ganze Bildungsbiografie**. Sie umfasst **Wissen, Kompetenzen, Haltung, Emotionen** und **Beziehung**. Gute digitale Bildung sollte auch Themen wie Bildschirmzeit, mentale Gesundheit, Social-Media-Druck und Selbstregulation berücksichtigen.
5. Altersgrenzen allein **lösen das Problem nicht**. Wirksam wird Schutz dort, wo Plattformen verantwortlich gestaltet, Regeln durchgesetzt und junge Menschen gut begleitet werden.
6. Beteiligung ist dann glaubwürdig, wenn sie **früh beginnt, verständlich ist**, nachvollziehbare und transparente **Rückmeldung** gibt, **echte Folgen** hat und **Entscheidungskompetenzen** abgegeben werden.

7. Demokratie braucht **digitale Kompetenzen** und **analoge Orte**. Junge Menschen brauchen beides: sichere Plattformen und verlässliche Räume in ihrem Alltag - vor allem aber wirksame Beteiligungsmöglichkeiten.

### **Kinderrechte als Leitprinzip von Bildung, Beteiligung und Teilhabe**

Die Jugendlichen unterstützen die klare Ausrichtung des Leitanspruchs an den Kinderrechten. Aus ihrer Sicht ist entscheidend, dass Schutz, Förderung und Beteiligung in digitalen Räumen zusammengedacht werden. Digitale Lebenswelten sind für junge Menschen längst Teil des Alltags. Gerade deshalb erwarten sie, dass dort dieselben Maßstäbe gelten wie in allen anderen Lebensbereichen: Sicherheit, Anerkennung, Respekt und echte Beteiligungsmöglichkeiten.

Die Beiträge aus dem Workshop machen deutlich, dass junge Menschen Schutz nicht als bloße Begrenzung verstehen. Sie verbinden Schutz mit Orientierung, Aufklärung, guten Beziehungen, sicheren digitalen Strukturen und erwachsenen Bezugspersonen, die sie ernst nehmen. Kinderrechte werden aus ihrer Sicht dann konkret, wenn junge Menschen ihre Rechte kennen, wenn sie in Entscheidungen einbezogen werden und wenn digitale Angebote so gestaltet sind, dass sie Entwicklung, Gesundheit und Teilhabe stärken.

### **Medienkompetenz und digitale Bildung als Schutz- und Demokratiekompetenz**

Die Jugendlichen unterstützen ausdrücklich, dass der Leitanspruch Medienkompetenz und Demokratiebildung eng miteinander verknüpft. Sie beschreiben digitale Plattformen als Räume, in denen Informationen oft ungeprüft übernommen werden und Social Media für viele zur zentralen Informationsquelle geworden ist. Daraus folgt für sie ein klarer Auftrag: Sowohl junge Menschen als auch Erwachsene müssen lernen, Informationen einzuordnen, kritisch zu hinterfragen und Manipulation zu erkennen.

Aus ihrer Sicht braucht es dafür konkrete und alltagsnahe Angebote. Sie empfehlen mehr Aufklärung über Falschinformationen, mehr Wissen über algorithmische Mechanismen und leicht zugängliche Hilfen zur Einordnung von Inhalten, etwa durch verständliche Informations- oder Einordnungsfunktionen. Die Jugendlichen machen zugleich deutlich, dass Verantwortung nicht allein bei den Nutzerinnen und Nutzern liegen darf. Plattformen müssen so gestaltet sein, dass sie Desinformation, Hass und Gewalt wirksam begrenzen und junge Menschen besser schützen. Dabei liegt das Problem schon im Kern der Plattformen: Die Algorithmen sind darauf ausgelegt, Menschen abhängig zu machen und Hass und Fake News in besonderem Maße zu fördern. Medienkompetenz ist aus Sicht der Jugendlichen deshalb zugleich Bildung, Schutz und Demokratiesicherung.

## **Digitale Bildung entlang der Bildungsbiografie verankern**

Die Jugendlichen begrüßen den Ansatz, digitale Bildung entlang der gesamten Bildungsbiografie zu verankern. Sie betonen, dass digitale Bildung früh beginnen und sich durch Kita, Schule und außerschulische Bildung ziehen muss. Dabei geht es aus ihrer Sicht nicht nur um technische Kompetenzen. Junge Menschen brauchen Wissen über Rechte, über Risiken, über Kommunikation und über den Umgang mit Emotionen in digitalen Räumen.

Besonders deutlich wurde im Workshop der Wunsch, digitale Bildung stärker gemeinsam mit Erwachsenen zu denken. Kinder und Jugendliche erleben digitale Lebenswelten nicht getrennt von Eltern, Fachkräften und Lehrkräften. Sie wünschen sich mehr Austausch, mehr gemeinsames Lernen und mehr Anerkennung ihrer Kompetenzen. Erwachsene sollen junge Menschen nicht vorschnell unterschätzen, sondern ihnen auf Augenhöhe begegnen. Gleichzeitig sollen sie selbst Unterstützung erhalten, um digitale Entwicklungen besser zu verstehen und junge Menschen sicher begleiten zu können. Besonders Lehr- und Fachkräfte brauchen eine umfassende Ausbildung im Bereich digitaler Bildung, um jungen Menschen diese näherzubringen und digitale Medien an Bildungsorten zu integrieren und sie so auf die Lebensrealität und den Berufsalltag vorzubereiten.

## **Eltern, Erwachsene und Fachkräfte stärker befähigen**

Die Jugendlichen stützen die Aussage, dass Eltern und andere Erwachsene eine Schlüsselrolle für Medien- und Demokratiebildung spielen. Ihre Beiträge gehen hier sogar weiter: Sie machen deutlich, dass viele Konflikte in Familien und Einrichtungen daraus entstehen, dass Erwachsene digitale Medien zwar bewerten, sie aber zu wenig verstehen. Aus Sicht der Jugendlichen braucht es deshalb deutlich mehr Bildung, Information und Begleitung für Erwachsene.

Genannt wurden als konkrete Beispiele die Stärkung von Elternbildung bereits vor der Geburt, Medienbildung in Ausbildungen und Studiengängen, eine stärkere Verbindung von Frühen Hilfen und Medienpädagogik sowie niedrigschwellige Unterstützung für Familien. Die Jugendlichen verknüpfen dies auch mit dem Thema Zeit: Gute Begleitung braucht Zeit, Aufmerksamkeit und Beziehung. Erwachsene können junge Menschen in digitalen Räumen nur dann gut schützen, wenn sie deren Lebenswelten kennen, Erfahrungen nachvollziehen können und Verantwortung aktiv übernehmen.

## **Selbstwirksamkeit und Beteiligung ernst nehmen**

Die Jugendlichen unterstützen grundsätzlich die auch im Leitanspruch hervorgehobene Bedeutung von Selbstwirksamkeit und Beteiligung. Aus ihrer Sicht ist Beteiligung dann gut, wenn junge Menschen früh einbezogen werden, wenn klar ist, worum es geht, wenn ihre Beiträge sichtbar aufgenommen werden und wenn nachvollziehbar wird, was daraus folgt. Beteiligung wird als glaubwürdig erlebt, wenn

Kommunikation konstruktiv ist und wenn junge Menschen auch bei Ressourcen, Prioritäten und Umsetzung mitreden können.

Zugleich benennen die Jugendlichen sehr klar eine Grenze: Beteiligung kann auch ausgrenzend wirken. Sie wird dann schwach, wenn nur bestimmte Gruppen erreicht werden, wenn Sprache zu kompliziert ist, wenn Formate zu kurz greifen oder wenn Beiträge folgenlos bleiben. Daraus ergibt sich ein deutlicher Auftrag an Politik und Verwaltung: Beteiligung braucht Verbindlichkeit, Zugänglichkeit, Rückmeldung und Anschluss. Junge Menschen wollen nicht nur gehört werden. Sie wollen mitbestimmen und mitgestalten, denn es ist ihre Zukunft, über die geredet wird!

### **Schutz in digitalen Räumen stärken und Altersgrenzen in eine Gesamtstrategie einbetten**

Die Jugendlichen setzen sich differenziert mit Altersgrenzen auseinander. Sie sehen, dass Schutz in digitalen Räumen gestärkt werden muss. Gleichzeitig weisen sie darauf hin, dass Altersgrenzen allein wenig tragen, wenn sie leicht umgangen werden können oder bestehende Nutzungsrealitäten ignorieren. Außerdem machen sie deutlich, dass die Einführung von Altersgrenzen auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse erfolgen muss. Besonders hervorgehoben wurde, dass einmal gewährte Freiheiten schwer zurückgenommen werden können und dass pauschale Grenzen ohne pädagogische und technische Flankierung nicht überzeugen.

Aus Sicht der Jugendlichen ist Schutz dann wirksam, wenn mehrere Ebenen zusammenspielen: sichere und kindgerechte Plattformgestaltung, wirksame staatliche Kontrolle, Schutz vor sexualisierter digitaler Gewalt, bessere Bildungsangebote und eine wissenschaftsbasierte politische Entscheidung. Datensparsame und praktikable Lösungen zur Altersüberprüfung werden eher dann als sinnvoll angesehen, wenn sie Teil einer kohärenten Schutzarchitektur sind. Der Leitantrag wirkt deshalb dort besonders stark, wo er Altersgrenzen nicht isoliert behandelt, sondern mit Plattformverantwortung, Medienbildung und Umsetzung verbindet.

### **Analoge Räume, soziale Orte und kommunale Verantwortung stärken**

Die Jugendlichen bestätigen die Grundlinie des Leitantrags, dass digitale Teilhabe analoge Erfahrungsräume nicht ersetzt. Sie benennen einen hohen Bedarf an Rückzugsorten, gut ausgestatteten Räumen, bezahlbarem Zugang zu Vereinen und weniger bürokratischen Angeboten. Aus ihrer Sicht braucht Demokratie Orte, an denen junge Menschen sich begegnen, diskutieren, ausprobieren und sicher fühlen können.

Diese Rückmeldungen sind politisch relevant, weil sie den Blick weiten: Schutz und Teilhabe in digitalen Räumen gelingen besser, wenn junge Menschen auch außerhalb des Netzes verlässliche soziale Orte haben. Kommunale Infrastruktur, Jugendarbeit, Vereine und niedrigschwellige Freizeit- und

Beteiligungsangebote sind deshalb keine Nebenthemen. Sie sind Teil einer wirksamen Gesamtstrategie für Schutz, Bildung und demokratische Teilhabe.

### **Zwischen Anspruch und Realität**

Die Umsetzung der genannten Ziele erfordert Voraussetzungen, die für einen wachsenden Teil junger Menschen nicht selbstverständlich sind: stabile materielle Verhältnisse. Armut ist eine zentrale Beteiligungsschranke und beeinflusst maßgeblich den Zugang zu Bildung, digitalen Angeboten und sozialen Räumen. Rechte, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention verankert sind, können unter solchen Bedingungen nur eingeschränkt wahrgenommen werden. Fehlender Zugang zu stabilem Internet, eigenen Endgeräten oder geeigneten Lernräumen erschwert digitale Bildung ebenso wie die Nutzung analoger Angebote, etwa in Vereinen oder der Jugendarbeit. Besonders betroffen sind junge Menschen, die bereits in anderen Bereichen benachteiligt sind. So verstärkt soziale Ungleichheit bestehende Unterschiede in der politischen Teilhabe und verfestigt ungleiche Bildungs-, Beteiligungs- und Entwicklungschancen.

Aus Sicht der Jugendlichen ergibt sich daraus ein klarer Auftrag: Maßnahmen zu Schutz, Bildung und Beteiligung müssen soziale Ungleichheit stärker berücksichtigen und so gestaltet sein, dass sie für alle jungen Menschen tatsächlich zugänglich sind. Demokratische Teilhabe setzt voraus, dass grundlegende Zugänge gesichert sind. Diese Zugänge für alle zu gewährleisten, ist eine zentrale politische Aufgabe und Voraussetzung für die in diesem Kommentar formulierten Ziele.

### **Was junge Menschen von Politik erwarten**

Die Jugendlichen erwarten von Politik, dass sie digitale Lebenswelten junger Menschen als reale Lebenswelten ernst nimmt. Sie erwarten Schutz, der wirksam ist. Sie erwarten Bildung, die verständlich, frühzeitig und lebensnah ansetzt. Sie erwarten Erwachsene, die Verantwortung übernehmen und sich selbst weiterbilden. Und sie erwarten Beteiligung, die nicht bei einem Workshop endet, sondern in politischen Prozessen sichtbar weiterarbeitet.

Die Kommentierung der Jugendlichen zeigt insgesamt eine klare Richtung: Junge Menschen wollen weder mit Risiken allein gelassen noch durch einfache Lösungen verwaltet werden. Sie wünschen sich eine Politik, die Schutz, Bildung, Verantwortung und Beteiligung zusammendenkt.

Die Jugendlichen aus Hessen haben die Diskussion zum Leitantrag der JFMK als Einladung verstanden, ihre Perspektiven einzubringen. Sie haben diese Einladung angenommen. Ihre Beiträge zeigen, dass junge Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, ihre Erfahrungen zu teilen und politische Prozesse konstruktiv mitzugestalten. Daraus entsteht ein klarer Auftrag: Beteiligung muss

nachvollziehbar, wirksam und anschlussfähig organisiert werden. Dann stärkt sie junge Menschen und zugleich die Demokratie selbst.